

(45.)

Minutenpredigt:

Über die Kunst zu **schenken**
The Art of Giving without Strings.

7. CHORAL EVENSONG

10. Dezember 2004

Pfarrer Dr. Uwe Vetter

Lesung AT **Psalm 68:5-12+25-30**Lesung NT **MatthEvg 2:1+2+9-11**

10. Dezember. Höchste Zeit für ein paar christliche Anmerkungen zum Thema Schenken. -

Von einem anständigen Pfarrer wird erwartet, dass er gegen den Geschenke-Rummel wettet, und sich über den Kommerz echauffiert, den Materialismus der profanen Folklore-Weihnacht anprangert, zu 'Brot-statt-Böller` aufruft. Alles zu seiner Zeit! Heute muss ich einmal gestehen, ich finde das Schenken gut. Werfe gern verstohlene Blicke in Schaufenster und stöbere incognito auf dem Weihnachtsmarkt. Habe meinen Solidaritätskauf bei Karstadt getätigt - ein gutes Gefühl! Freue mich, wenn es gelingt, mit von langer Hand ausgeheckten Geschenken die Verlegenheitskäufe-auf-die-letzte-Minute zu vermeiden. - Ich selber bevorzuge Geschenke, die einem nicht die Wohnung zustellen. Ich glaube fest an sparsam möblierte Zimmer und leere Schreibtische¹, mit Platz zum Bewegen und Luft zum Denken. Ich mag un(an)fassbare Geschenke, die man nicht einpacken muss: einen Theaterbesuch, ein Musikerlebnis, die Idee zu einer Reise, eine gute Geschichte am Abend mit Freunden oder Familie in einem verrückten Restaurant. Schall&Rauch-Geschenke dieser flüchtigen Art mag ich, und habe überhaupt kein schlechtes Gewissen!

Und das kommt davon, dass ich aus der Bibel gelernt habe: *einander* beschenken und *sich selbst* beschenken *lassen* gehört ins Herz unserer Gottesbeziehung : Wer hat denn angefangen mit diesem Weihnachtsgeschenke-Reigen ?! War es nicht Gott selbst, der all das in die Welt gesetzt hat? Das allererste Weihnachtsgeschenk war die Christgeburt vor zweitausend Jahren. Als die Zeit erfüllt war, schenkte Gott aller Welt Seinen Sohn, als *Heiland*, d.h. Retter ("Auslöser", ein Kind als Lösegeld, das die Schulden begleicht und alle Welt aus dem Konkurs rettet). Das ist das ursächliche Weihnachtsgeschenk Gottes, aufwendig, teuer, einmalig. Und die Reformatoren lehrten: Vergesst nie, es ist ein echtes Geschenk, kein Tauschobjekt. Wie nötig dieser Hinweis ist, zeigt bereits die Weihnachtsgeschichte selbst.

*

Wenn der Christus auch das allererste Weihnachtsgeschenk war, so war es doch nicht das einzige Geschenk, damals. Gleich nach der himmlischen Bescherung kreuzen die Heiligen Drei Könige auf. Und was haben sie in der Hand? Drei Weihnachtsgeschenke:

¹ Wenn man ein paar hundert Menschen beige setzt hat, kennt man die Lektion: Dass das Leben eine Schule ist, wo man beigebracht bekommt, wie man sich möglichst viele Dinge anschafft, um sie am Ende wieder - alle komplett - zurückzugeben.

Weihrauch, Myrrhe und Gold². Doch kaum nehmen *Menschen* das Schenken in ihre Hand, bekommt es ein Geschmäcke: Ich geb dir was, aber ich will auch was dafür...³ Die "drei Könige" der Weihnachtsgeschichte waren Gesandte-der-Völker, Kundschafter aus fernen Königreichen⁴, ausgesandt, um politische Kräfteverschiebungen frühzeitig zu erkennen, um dann bei Zeiten politisch auf das richtige Pferd zu setzen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, größere Geschenke machen gewogen, und ganz große Geschenke verpflichten. Wer gut schmiert, der gut fährt. Diplomatie ist die Kunst, Einfluss zu nehmen, Geschenke an Fäden zu überreichen: man zieht sich irgendwas selbst an Land.

Nun, im kleinen Maßstab kennt doch jeder von sich selbst. Wem ich was schenke, der soll sich nicht nur über *das Geschenk* freuen, sondern auch an *den* denken, *der sich das ausgedacht hat*, oder? Und wer ein Geschenk bekommt, den beschleicht durchaus schon mal der Gedanke: Hab ich ja wohl auch verdient. Aus dem Geschenk wird erwartete Anerkennung, verdienter Lohn für erbrachte Leistung. Mal sehen, ob sie dran denken... . Daran ist nichts verwerflich. Das do-ut-des / geb-ich-dir-was-musst-du-mir-was-geben... ist menschlich und hat seinen Platz.

* *

Ernst wird's, wenn auch unsere *Frömmigkeit* nach dieser Regel funktioniert. Die Reformatoren haben hier den Sündenfall schlechthin ausgemacht: Wer versucht, Gott in einen Tauschhandel zu ziehen, landet irgendwann bei der Nötigung. Die lebenswürdigste Parodie darauf gibt es als Witz :

Ein Junge von 9 Jahren entwirft einen Brief an Jesus mit seinem Wunschzettel für Weihnachten. "Lieber Herr Jesus", schreibt er, "wenn ich den ganzen Dezember bis Heiligabend artig bin, bekomme ich dann einen Computer ?" - Er ist nicht zufrieden. Fast einen ganzen Monat lang vorbildlich sein, das ist eine schrecklich lange Zeit für einen Neunjährigen. Er wirft den Brief in den Papierkorb und fängt noch einmal an. - "Lieber Herr Jesus", schreibt er, "wenn ich eine Woche lang artig bin, bekomme ich dann einen Computer zu Weihnachten?" Aber selbst das ist zu viel ein Leben, das man als kleiner Junge führen muss, mit komplizierten Tischmanieren und stichelnden älteren Geschwistern... . Er wirft auch diesen Brief weg. - Dann hat er eine Idee. Vorsichtig hebt er die kleine Marienstatue, die im Wohnzimmer auf der Vitrine steht, herunter. Er wickelt sie in ein sauberes Geschirrhandtuch, legt sie in seine Schreibtischschublade, schließt ab und steckt den Schlüssel in seine Tasche. Dann beginnt er einen neuen Brief: "Lieber Herr Jesus", schreibt er, "wenn du deine Mutter jemals wiedersehen willst...".

² Tatsächlich ist die Zahl der "Könige" in der Bibel nicht erwähnt, und man schloss von den drei aufgezählten Geschenken . Weihrauch, Myrrhe und Gold - auf drei Gäste, da ja wohl niemand mit leeren Händen zum Christuskind käme! Aber dieser Rückschluss ist völlig ungesichert, und die "Könige" sind zudem keine Könige, sondern Magoi, Magier, vielleicht Sterndeuter und Astrologen aus dem Osten, die aus Himmelsbeobachtungen auf politische Entwicklungen im fernen Ausland schließen ("A Star is Born").

³ 60 000 Euro Jahresgehalt von der RuhrkohleAG für den Abgeordneten Hermann-Josef Arendts, einfach als Geschenk, ohne jede Gegenleistung - wer das glaubt, muss schon ein sehr gläubiger Mensch sein! - Geschenke geben und Geschenke annehmen steht in der Bibel nicht unter Generalverdacht, ist aber vielerorts synonym zu Bestechlichkeit. "...sie nahmen Geschenke und beugten das recht"(1.Samuel 8 Vers 3); "Psalm 26 Vers 10 protestiert der Prophet gegen Obrigkeiten, "die gern Geschenke nehmen (vgl Jes. 1:23), und gegen die, "die den Schuldigen gerecht sprechen für geschenke" (Jesaja 5:23); und Paulus verwehrt sich gegen den Verdacht der Vorteilnahme in Philemonbrief 4 Vers 17 "Nicht, dass ich das Geschenk suche".

⁴ Mit diesen "Magoi" (unbestimmter Zahl!) erinnert die Matthäische Weihnachtspredigt an das alttestamentliche Verheißungsmotiv von der Völkerwallfahrt zum Zion in der messianischen Zeit, wenn die Heiden nach Jerusalem kommen, um dem König der Könige, dem Repräsentanten des Gottes Israels zu huldigen.

Nein, der Himmel lässt sich nicht nötigen. Er macht Geschenke, keine Geschäfte. Das sollte man wissen. Jüdische Bibelausleger sagten: religion is the art of giving without strings⁵, Religion ist die Kunst zu schenken ohne es an Fäden wieder zurück zu ziehen, also schenken ohne mit einer Gegenleistung zu rechnen.

* * *

Bleibt noch zu fragen: Haben wir an jeden gedacht, der bedacht sein sollte? - Jemanden vergessen ? Was schenken Sie sich selbst? Und was schenken Sie Gott? Ich weiß, diese Frage, was man Gott zu Weihnachten schenkt, klingt absurd. Was schenkt man Jemandem, der alles *hat* ?! Ich meine, buchstäblich *alles* hat!

Hier ein kleiner Tip. Tun Sie dem Himmel einen kleinen Gefallen. Nehmen Sie Ihm eine kleine Mühe ab in diesen hektischen Tagen:

° Machen Sie einen Telefonanruf - 15 Minuten - bei einer einsamen Seele. Kostet 30 ct.
Oder

° machen Sie ein Kompliment an jemanden, der so etwas selten oder nie zu hören bekommt - kostet nichts.

Oder noch besser

° überprüfen Sie Ihren Ärger. Gehen Sie die Liste Ihrer Streitigkeiten durch, die Liste der Namen von Leuten entlang, mit denen Sie quer sind. Ist eine Fehde darunter, die ihr Verfallsdatum überschritten und sich emotional erledigt hat? Und ein vorsichtiges Hallo wäre drin?

Eine gesegnete Adventszeit !

Chor : NUNC DIMITTIS

⁵ Die Formulierung stammt aus einem kleinen Artikel von Lionel Blue, der sich an diese Antwort aus dem Munde eines der letzten jüdischen Kabbalisten in London erinnerte. In der Sache ist es die geniale Kurzfassung des Sola Gratia - Prinzips, wie es Augustin bis Luther gepredigt haben.